epn Entwicklungs politisches Netzwerk Hessen

Promotorinnen und Promotoren für Eine Welt

Faire digitale Welt

Ein Leitfaden für eine gerechte und nachhaltige Digitalisierung

Inhaltsverzeichnis

Dein Weg durch die Broschüre

1. Einleitung: Warum eine faire digitale Welt
2. Was läuft schief? Die Schattenseiten der Digitalisierung
2.1. Ausbeutung und Umweltbelastung in der Produktion
2.2 Digitale Ungleichheit – Zugang, Teilhabe und Ausschluss
2.3 Datenmacht und Überwachung – Wem gehören unsere Informationen?
2.4. Desinformation und digitale Meinungsmanipulation – Wie Wahrheit unter Druck gerät
2.5 Arbeitswelt im Wandel – Wer profitiert von digitaler Arbeit?
3. Was braucht es für eine faire Digitalisierung?
3.1 Politische Rahmenbedingungen verändern – Digitalisierung demokratisch steuern
3.2 Zivilgesellschaft stärken und Mitbestimmung ermöglichen – Digitalisierung braucht Teilhabe
3.3 Faire Technologien fördern und nutzen – Digitalisierung anders denken
3.4 Gute Beispiele & Hoffnungsträger – So kann Digitalisierung fair funktionieren
3.5 Weiterdenken – Zukunft digital gerecht gestalten
4. Was kann ich tun?
4.1 Engagement zeigen – Vom Konsum zur Aktion
4.2 Fair handeln im Alltag – was jede*r tun kann
4.3 Mitmachen & Vernetzen – Dein nächster Schritt

1. Einleitung: Warum eine faire digitale Welt?

Digitalisierung betrifft uns alle. Aber: Für wen ist sie wirklich fair?

Ob beim **Online-Shopping**, in **sozialen Netzwerken** oder im **Smart Home**: Digitale Technologien prägen unseren Alltag. Sie versprechen Effizienz, Bequemlichkeit und neue Chancen.

Doch hinter dem Glanz der digitalen Zukunft verbergen sich auch Schattenseiten: **Ausbeutung**, **Ungleichheit** und **Machtkonzentration**.

Fragen, die wir uns stellen sollten:

- Wer verdient eigentlich an unseren Daten?
- Unter welchen Bedingungen werden unsere Geräte produziert?
- Welche Stimmen werden online gehört – und welche nicht?
- Was passiert, wenn wenige Konzerne über unsere digitale Zukunft entscheiden?

Diese Broschüre lädt dazu ein, einen genaueren Blick auf die digitale Welt zu werfen – kritisch, aber konstruktiv. Sie zeigt auf, wo **Digitalisierung heute bereits unfair** abläuft – global und lokal. Und sie macht deutlich: **Es gibt Alternativen**. Eine faire digitale Zukunft ist möglich, wenn wir sie **gemeinsam gestalten**.

Dazu braucht es mehr als verantwortungsvollen Konsum. Es braucht **politische Entscheidungen**, **gesellschaftliches Engagement** und neue Allianzen. Diese Broschüre stellt **konkrete Wege** vor – vom bewussten Umgang mit Technik bis hin zu politischen Forderungen und Möglichkeiten des Mitwirkens. Denn Digitalisierung darf kein Selbstläufer sein. Sie muss gestaltet werden – **gerecht**, **nachhaltig** und **im Sinne aller**.

Ziel der Broschüre:
Gemeinsam für eine faire digitale Welt!

Diese Broschüre will **informieren**, **sensibilisieren** und zum Handeln **anregen**. Denn Digitalisierung ist längst kein Spezialthema für Technikexperten mehr – sie betrifft unser tägliches Leben, unsere Gesellschaft und die Zukunft unseres Planeten. Doch wer heute über Digitalisierung spricht, tut das oft einseitig: im Fokus stehen meist Innovation, Effizienz und Wachstum. Dabei wird übersehen, dass digitale Technologien **nicht automatisch gerecht**, **nachhaltig** oder **inklusiv** sind.

Die Realität zeigt:
Digitale Geräte werden unter **unfairen Bedingungen** produziert. Große **Plattformen kontrollieren** den Zugang zu Informationen und Märkten. **Daten** werden zum **Rohstoff** – oft ohne Wissen oder Zustimmung der Betroffenen. Und während einige von der Digitalisierung profitieren, bleiben andere ausgeschlossen oder auf der Strecke.

Diese Broschüre setzt einen anderen Fokus: Sie rückt **Gerechtigkeit**, **Menschenrechte** und **globale Verantwortung** ins Zentrum der Diskussion. Sie will aufzeigen, wo Digitalisierung heute unfair läuft – lokal wie global. Gleichzeitig macht sie Mut, aktiv zu werden: für eine digitale Zukunft, die alle mitnimmt.

Dazu bietet die Broschüre:

- einen kritischen Überblick über zentrale Probleme in der digitalen Welt,
- eine klare Vision, wie eine faire Digitalisierung aussehen kann,
- konkrete Handlungsmöglichkeiten – individuell, politisch und gemeinschaftlich.

Denn: Eine faire digitale Welt kommt nicht von selbst. Aber sie ist möglich – wenn wir sie gemeinsam gestalten.

2. Was läuft schief? Die Schattenseiten der Digitalisierung

Die Digitalisierung hat vieles verändert – in rasantem Tempo. Sie erleichtert Kommunikation, beschleunigt Prozesse, eröffnet neue Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Doch während viele über die Chancen sprechen, geraten die **Kosten dieser Entwicklung** oft aus dem Blick. Nicht alle profitieren gleichermaßen – manche zahlen sogar einen hohen Preis: mit ihrer Gesundheit, ihrer Zeit, ihrer Freiheit oder ihrem Zugang zu Rechten.

Hinter jedem digitalen Gerät stehen Menschen und Rohstoffe. Hinter jeder App stecken Geschäftsmodelle, die oft auf maximaler Datennutzung beruhen. Und hinter jeder Plattform verbirgt sich eine Infrastruktur, die Macht und Einfluss konzentriert – meist bei wenigen großen Akteuren.

Die ungerechten Seiten der Digitalisierung zeigen sich auf vielen Ebenen:

- in **sozialen Ungleichheiten** zwischen denen, die Zugang und Wissen haben – und denen, die ausgeschlossen sind,
- in **ökologischen Schäden** durch ressourcenintensive Produktion und Elektroschrott,
- in der **Ausbeutung von Arbeitskräften** entlang globaler Lieferketten oder in der Gig-Economy,
- in der **Konzentration von Datenmacht** bei Konzernen, die demokratische Kontrolle unterlaufen,
- in der **Beeinflussung von Meinungen** durch undurchsichtige Algorithmen und gezielte Desinformation.

Dieses Kapitel beleuchtet zentrale Problembereiche – global und lokal. Es zeigt, warum die Digitalisierung, wie sie heute verläuft, oft **ungerechte Strukturen zementiert oder neue schafft**. Und es schafft die Grundlage dafür, im zweiten Teil der Broschüre nach Lösungen und Handlungsmöglichkeiten zu fragen.

2.1 Ausbeutung und Umweltbelastung in der Produktion

Smartphones, Laptops, Router, Server – die digitale Welt scheint immateriell, doch sie ist tief in **materielle Realitäten** eingebettet. Die Geräte, die wir täglich nutzen, haben lange und oft problematische Produktionsketten hinter sich – mit gravierenden Folgen für Mensch und Umwelt.

Rohstoffe mit bitterem Beigeschmack
Für die Herstellung digitaler Geräte werden zahlreiche **seltene Erden** und **Metalle** benötigt: Kobalt, Lithium, Tantal, Gold, Kupfer – oft abgebaut in Ländern des Globalen Südens. Der Abbau geht vielfach einher mit **Umweltzerstörung**, **Landraub**, **Kinderarbeit** und **Menschenrechtsverletzungen**.

Große Teile des weltweit gehandelten **Kobalts** stammen aus der **Demokratischen Republik Kongo** – oft unter gefährlichen Bedingungen im Kleinbergbau.

Ein weiteres Beispiel ist Lithium, das als zentraler Rohstoff für Akkus in Smartphones, Laptops und Elektrofahrzeugen gilt. Der Abbau von **Lithium** erfolgt meist in großen Salzseen etwa in **Chile**, **Bolivien** oder **Argentinien**. Dort führt die steigende Nachfrage nach Lithium nicht nur zu Wasserknappheit in ohnehin trockenen Regionen, sondern auch zu sozialen Spannungen mit lokalen Gemeinschaften, deren Lebensgrundlagen bedroht sind.

Arbeit unter prekären Bedingungen
Die Weiterverarbeitung dieser Rohstoffe und die Montage der Geräte finden häufig in asiatischen Ländern statt – etwa in China, Indien, Vietnam oder Bangladesch. In riesigen Fabriken arbeiten Millionen Menschen für niedrige Löhne, unter hohem Zeitdruck, oft ohne ausreichenden Arbeitsschutz. Die Rechte auf faire Bezahlung, Gesundheit oder Mitbestimmung bleiben dabei häufig auf der Strecke.

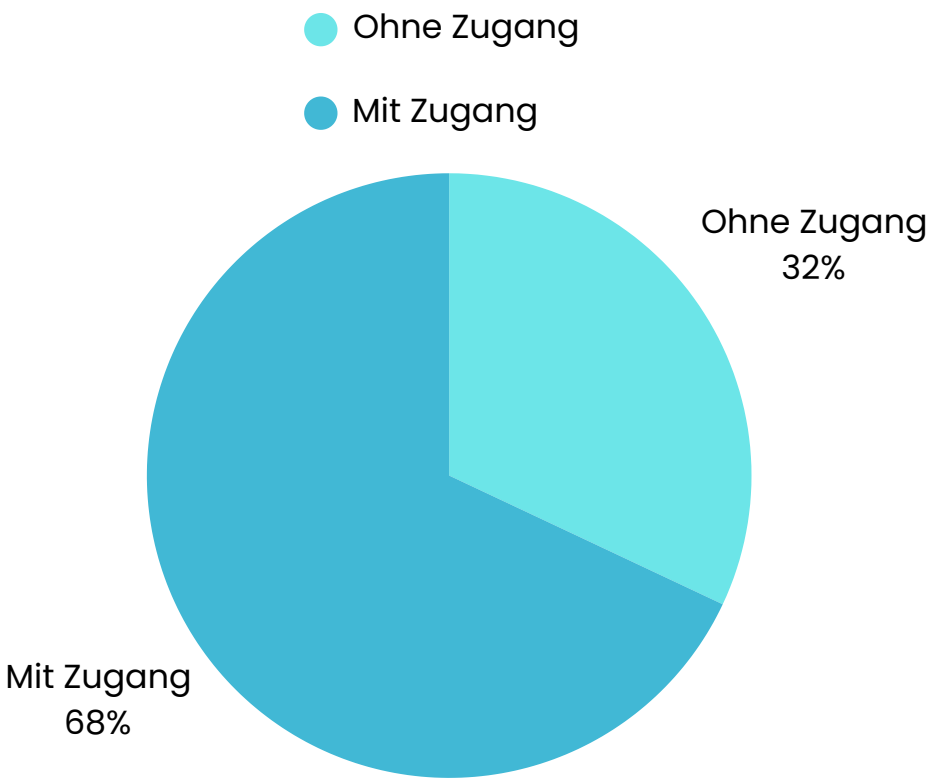
Ein ökologisches Desaster
Die Digitalisierung ist nicht „grün“: Die Förderung von Rohstoffen zerstört Ökosysteme, verschmutzt Wasser und Böden. Die Produktion elektronischer Geräte verbraucht enorme Mengen Energie und Wasser. Und am Ende steht ein wachsender Berg von **Elektroschrot.**

Weltweit landen jedes Jahr über **50 Millionen Tonnen** ausrangierter Elektronik im Müll – ein großer Teil davon wird unter gefährlichen Bedingungen in Afrika oder Asien „recycelt“.

2.2 Digitale Ungleichheit – Zugang, Teilhabe und Ausschluss

Digitalisierung verspricht Teilhabe, Information und neue Chancen für alle. Doch in der Realität zeigt sich: **Nicht alle Menschen haben den gleichen Zugang** zu digitalen Technologien – weder global noch innerhalb einzelner Gesellschaften. Die Digitalisierung droht bestehende soziale Ungleichheiten zu verstärken, wenn sie nicht gezielt fair gestaltet wird.

Ungleicher Zugang weltweit
Rund **ein Drittel der Weltbevölkerung** hat laut Schätzungen weiterhin **keinen Zugang zum Internet** – vor allem in ländlichen Regionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Dabei geht es nicht nur um technische Infrastruktur, sondern auch um finanzielle Hürden, Sprachbarrieren oder politische Einschränkungen. In vielen Ländern fehlen **stabile Netze, bezahlbare Geräte** oder **frei zugängliche Informationen**. Das digitale Versprechen bleibt dort unerfüllt – und mit ihm die Chancen auf Bildung, gesellschaftliche Teilhabe und wirtschaftliche Entwicklung.



Internetzugang weltweit 2024

Digitale Kluft auch im Globalen Norden
Auch in wohlhabenden Ländern gibt es eine **digitale Kluft**. Sie verläuft entlang sozialer, ökonomischer und bildungsbezogener Linien: Menschen mit geringem Einkommen, ältere Personen, Menschen mit Behinderung oder mit unsicherem Aufenthaltsstatus haben oft schlechtere Voraussetzungen, um digitale Angebote zu nutzen. Die Gründe sind vielfältig: **fehlende Geräte**, **mangelnde Medienkompetenz**, **unzugängliche Webseiten** oder **diskriminierende Algorithmen**.
Gerade in einer Gesellschaft, in der immer mehr alltägliche Vorgänge ins Digitale verlagert werden, kann dieser Ausschluss schwerwiegende Folgen haben. **Wer digital nicht mitkommt, wird gesellschaftlich abgehängt**.

Beispiele, wo es mittlerweile fast nur noch digital geht:

- **Arzttermine** werden oft nur noch online vergeben.
- **Wohnungen** werden fast ausschließlich digital inseriert.
- **Schulinfos** laufen immer mehr über Apps oder Lernplattformen.
- **Günstige Tarife** gibt es meist nur im Internet.
- **Bankgeschäfte und Zahlungen** erfordern sehr oft digitale Dienste.

Digitale Barrieren und Ausschlüsse
Auch in der Gestaltung digitaler Dienste und Plattformen zeigt sich oft eine fehlende Inklusion. Viele digitale Angebote sind nicht barrierefrei – sie sind z.B. nicht mit Screenreadern nutzbar oder benötigen komplexe Navigation.
Künstliche Intelligenz-Systeme reproduzieren bestehende Diskriminierungen, wenn sie mit verzerrten Datensätzen trainiert werden. Und viele Plattformen sind nicht in allen Sprachen verfügbar, was insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund oder Geflüchtete ausschließt.

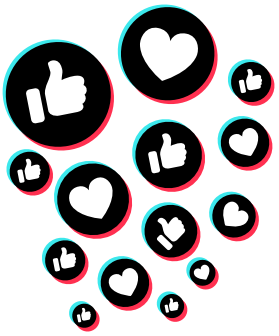
2.3 Datenmacht und Überwachung – Wem gehören unsere Informationen?

Daten sind das „Öl des 21. Jahrhunderts“ – so heißt es oft. Doch während viele Unternehmen durch die Auswertung persönlicher Daten immense Gewinne erzielen, haben Nutzer*innen kaum Kontrolle darüber, **wer was über sie weiß**, was mit ihren Informationen passiert – und wofür sie eingesetzt werden. Die digitale Welt ist längst zu einem **umfassenden Überwachungssystem** geworden, das nicht nur von Unternehmen, sondern auch von Staaten genutzt wird.

Die Macht der Plattformen
Digitale Konzerne wie Google, Meta (Facebook, Instagram, WhatsApp), Amazon, TikTok oder X (ehemals Twitter) haben eine beispiellose **Macht über Daten**, **Kommunikation und gesellschaftliche Meinungsbildung**. Ihre Geschäftsmodelle beruhen oft darauf, möglichst viele Informationen über Nutzer*innen zu sammeln – Bewegungsprofile, Vorlieben, Kontakte, Kaufverhalten, politische Ansichten. Diese Daten werden genutzt, um personalisierte Werbung zu schalten, Inhalte gezielt auszuspielen oder Verhalten vorherzusagen.

Mit dieser Konzentration an Wissen wächst auch die **Macht über digitale Öffentlichkeit**: Große Plattformen entscheiden, was sichtbar wird – und was nicht. Sie können **politische Inhalte verstärken oder unterdrücken**, ohne demokratische Kontrolle. Ihre **Algorithmen** sind **intransparent**, ihre Entscheidungen oft nicht nachvollziehbar.

Auf TikTok bspw. werden Videos nicht nur nach Likes verbreitet, sondern auch nach geheimen Kriterien der Plattform. Recherchen zeigen: Inhalte zu kritischen Themen wie **Menschenrechten** oder **LGBTQ+** wurden teils **systematisch herabgestuft** oder **blockiert** – besonders, wenn sie aus bestimmten Ländern kamen.



Überwachung im Alltag
Auch jenseits der sozialen Medien werden wir im Alltag zunehmend überwacht: durch Smart-Home-Geräte, GPS-Ortung, Gesundheits-Apps, Gesichtserkennung oder automatische Kennzeichenscanner. Viele dieser Technologien werden nicht nur privatwirtschaftlich, sondern auch von **staatlichen Stellen** genutzt – etwa zur Strafverfolgung oder zur Migrationskontrolle.

Dabei geraten immer wieder **Grundrechte in Gefahr**: das Recht auf Privatsphäre, auf informationelle Selbstbestimmung und auf freie Meinungsäußerung. Überwachung kann zu **Selbstzensur und Einschüchterung** führen – besonders bei marginalisierten Gruppen, politischen Aktivistinnen oder Journalistinnen.

Globale Dimensionen
Auch auf internationaler Ebene spielt Datenmacht eine zentrale Rolle. Viele digitale Infrastrukturen – von Cloud-Diensten bis zu sozialen Netzwerken – werden von Unternehmen mit Sitz in wenigen Ländern kontrolliert. Das schafft **digitale Abhängigkeiten**, insbesondere für Länder des Globalen Südens, die oft kaum Einfluss auf die Regeln und Standards dieser Systeme haben. Hinzu kommt: Geopolitische Spannungen werden zunehmend auch digital ausgetragen – etwa durch Spionage, Cyberangriffe oder digitale Propaganda.

In **Indien** führte das biometrische Identifikationssystem Aadhaar zu massiven **Datenschutzverstößen**: Millionen persönliche Daten wurden öffentlich zugänglich, fehlerhafte Technik führte dazu, dass Menschen kein Essen, keine Rente oder keinen Schulzugang erhielten.

Während in der **EU** die Daten durch die **DSGVO** geschützt werden, **fehlen** in vielen anderen Ländern, insbesondere im **Globalen Süden**, vergleichbare **Datenschutzmaßnahmen**.

Auch in **Mexiko** wurden durch die **Spionagesoftware** Pegasus zehntausende Handys unbemerkt überwacht – betroffen waren Journalistinnen, Aktivistinnen und sogar der Präsident Andrés Manuel López Obrador. Der Staat nutzte **digitale Mittel zur Kontrolle** statt zum Schutz.

2.4 Desinformation und digitale Meinungs-manipulation – Wie Wahrheit unter Druck gerät

Informationen sind der Treibstoff demokratischer Gesellschaften. Doch in digitalen Räumen wird es zunehmend schwer, zwischen echten Nachrichten, gezielten Falschmeldungen und manipulativen Inhalten zu unterscheiden. Die **digitale Öffentlichkeit** ist verletzlich – anfällig für **Desinformation**, **Hassrede** und **gezielte Stimmungsmache**. Dabei geht es längst nicht mehr nur um individuelle Fehlinformation, sondern um **systematische Strategien**, die öffentliche Meinung beeinflussen und demokratische Prozesse untergraben.

Falschnachrichten mit System
Im Netz verbreiten sich Falschinformationen oft schneller und weiter als überprüfte Fakten – befeuert durch emotionale Sprache, Bilder und algorithmische Verbreitungsmechanismen. Besonders über soziale Medien werden gezielt **Desinformationskampagnen** gefahren – etwa vor Wahlen, während Krisen oder in politischen Auseinandersetzungen. Verantwortlich sind nicht nur Einzelpersonen, sondern auch **organisierte Netzwerke**, **staatliche Akteure oder bezahlte Trollarmeen**, die mit Fake-Accounts, automatisierten Bots oder Deepfakes gezielt Verwirrung stiften.

Beispiel – Desinformation auf X (ehemals Twitter)

Im Juni 2024 wurden über 1.300 Desinformations-Posts auf X entdeckt – viele davon aus russischen Quellen, gezielt gegen die Ukraine-Unterstützung gerichtet. Die Beiträge imitierten bekannte Medien wie den Spiegel („Doppelgänger-Kampagne"). Trotz Hunderter gemeldeter Accounts reagierte die Plattform kaum.

Filterblasen und Echokammern
Viele Plattformen zeigen Nutzer*innen vor allem Inhalte, die zu ihrem bisherigen Verhalten passen – sogenannte **Filterblasen** entstehen. Wer sich einmal in ein bestimmtes digitales Umfeld begibt, bekommt vor allem das angezeigt, was das eigene Weltbild bestätigt. So können sich **Echokammern** bilden, in denen Verschwörungstheorien, Extremismus oder Desinformation kaum noch hinterfragt werden. Der offene Austausch wird ersetzt durch digitale Abschottung – und demokratische Debatten geraten unter Druck.

Hass und digitale Gewalt
Neben Falschinformationen nimmt auch **digitale Gewalt** zu: Hate Speech, gezielte Belästigung und Diskreditierung treffen vor allem Menschen, die sich öffentlich äußern – etwa Politikerinnen, Journalistinnen, Aktivist*innen oder Menschen aus marginalisierten Gruppen. Viele ziehen sich deshalb aus digitalen Räumen zurück. Besonders betroffen sind Frauen, queere Personen, People of Color und Menschen mit Behinderung. Das Internet, als Ort der freien Meinungsäußerung gedacht, wird so zum Ort des Schweigens – für viele.

Wenn Manipulation zur Strategie wird
Die gezielte Manipulation von Informationen ist heute Teil geopolitischer Auseinandersetzungen. Staaten und Interessengruppen versuchen, durch digitale Propaganda Einfluss auf andere Länder zu nehmen – etwa durch das gezielte Streuen von Desinformation, das Hacken von Informationssystemen oder die Unterstützung extremistischer Gruppen. Diese **Informationskriege** finden häufig im Verborgenen statt – ihre Wirkung ist aber real: Sie untergraben Vertrauen, säen Misstrauen und gefährden demokratische Strukturen.

Beispiel – Propaganda im Informationskrieg

In Ländern wie Mali oder der Zentralafrikanischen Republik nutzt die russische Wagner-Gruppe soziale Medien, um mit gefälschten Nachrichten und Propaganda Stimmung zu machen – zugunsten russischer Interessen. Plattformen reagieren dort noch schwächer als in Europa, was gezielte Desinformation erleichtert.

2.5 Arbeitswelt im Wandel – Wer profitiert von digitaler Arbeit?

Die Digitalisierung verändert, wie wir arbeiten – und für wen. Plattformen, Algorithmen und Automatisierung schaffen neue Arbeitsformen, neue Berufe und mehr Flexibilität. Gleichzeitig führen sie zu **Unsicherheit**, **Überwachung und Entgrenzung von Arbeit**. Auch hier zeigt sich: Nicht alle profitieren gleichermaßen. Vieles, was unter dem Label „digitale Innovation" läuft, geht auf Kosten von Arbeiter*innenrechten – oft global, aber auch direkt vor unserer Haustür.

Plattformarbeit: Flexibel, aber prekär
Fahrerinnen, Lieferdienste, Reinigungskräfte, Online-Übersetzerinnen – viele Dienstleistungen werden heute über digitale Plattformen vermittelt. Die Plattformen treten dabei häufig **nicht als Arbeitgeber, sondern nur als Vermittler** auf. Das heißt: Die Menschen arbeiten formal selbstständig, oft ohne feste Verträge, soziale Absicherung oder Mitbestimmung.

Die Folge ist eine **hohe Prekarität**: unregelmäßige Einkommen, ständiger Leistungsdruck, Abhängigkeit von Kundenbewertungen oder undurchsichtigen Algorithmen. Wer nicht „performt", wird seltener vermittelt – oder automatisch ausgeschlossen. Plattformarbeit mag flexibel erscheinen, ist aber für viele ein **Arbeitsverhältnis ohne Schutz**.

Automatisierung und digitale Spaltung
Zunehmend übernehmen **Algorithmen und Maschinen** Aufgaben, die früher von Menschen gemacht wurden – in der Produktion, im Büro, in der Verwaltung. Während dadurch Produktivität steigt und neue Tätigkeiten entstehen, verlieren andere ihre Arbeitsplätze.

Auch innerhalb von Unternehmen führt die Digitalisierung zu **neuen Machtverhältnissen**: Arbeitsschritte werden überwacht, Leistung permanent erfasst, Entscheidungen automatisiert. Beschäftigte verlieren Mitspracherechte, etwa wenn KI-Systeme über Urlaubsanträge, Beförderungen oder Kündigungen entscheiden.

Globale Arbeitsteilung – digital und ungerecht
Hinter vielen digitalen Dienstleistungen stehen Menschen im Globalen Süden – etwa Content-Moderator*innen in Kenia, Datenlabeler*innen auf den Philippinen oder Programmierer*innen in Indien. Sie arbeiten für internationale Konzerne oder Outsourcing-Firmen, oft zu **niedrigen Löhnen**, mit hoher **psychischer Belastung** und kaum rechtlichem Schutz. So wird auch hier deutlich: **Digitale Arbeit ist global vernetzt – aber nicht global gerecht**.

3. Was braucht es für eine faire Digitalisierung?

Die Digitalisierung verändert unser Leben grundlegend – sie bietet enorme Chancen, bringt aber auch große Herausforderungen mit sich. Damit digitale Technik nicht weiter soziale Ungleichheiten verschärft, Umweltprobleme verstärkt oder demokratische Prozesse untergräbt, braucht es gezielte Maßnahmen und veränderte Rahmenbedingungen. In diesem Kapitel schauen wir auf die **Strukturen**, **politischen Entscheidungen und Technologien**, die eine gerechte und nachhaltige digitale Zukunft ermöglichen können. Dabei zeigen wir auch inspirierende Projekte und einen Ausblick auf kommende Entwicklungen, die uns alle betreffen.

3.1 Politische Rahmenbedingungen verändern – Digitalisierung demokratisch steuern

Eine faire digitale Welt entsteht nicht von allein. Sie braucht **klare Regeln**, **demokratische Kontrolle und internationale Zusammenarbeit**. Denn viele der heutigen Ungleichheiten und Machtkonzentrationen sind das Ergebnis politischer Untätigkeit oder gezielter Deregulierung. Um dem entgegenzuwirken, müssen Staaten aktiv gestalten – und nicht nur zuschauen.

Menschenrechte ins Digitale übertragen
Grundrechte wie Datenschutz, Meinungsfreiheit, Schutz vor Diskriminierung oder das Recht auf Bildung gelten auch im digitalen Raum – zumindest auf dem Papier. Doch in der Praxis fehlt es oft an Durchsetzung und Verbindlichkeit. Politisch muss es darum gehen, diese Rechte **in der digitalen Welt konkret abzusichern**. Dazu gehören unter anderem:

- **Verpflichtende Transparenz** über die Funktionsweise von Algorithmen und KI-Systemen
- **Schutz vor Überwachung** durch klare gesetzliche Grenzen für staatliche und kommerzielle Datennutzung
- **Zugang zu digitaler Infrastruktur und Bildung** als Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe

Globale Lieferketten gerecht regeln
Die sozialen und ökologischen Kosten digitaler Technologien entstehen oft weit entfernt vom Ort des Konsums. Politisch braucht es daher **verbindliche Regeln für globale Lieferketten**: Unternehmen müssen verantwortlich gemacht werden für die Bedingungen, unter denen ihre Rohstoffe gefördert, ihre Geräte produziert und entsorgt werden. Wichtige Schritte in diese Richtung sind:

- Ein **wirksames Lieferkettengesetz**, das Menschenrechte und Umweltstandards weltweit schützt
- **Internationale Abkommen**, die Umweltzerstörung und Ausbeutung im Rohstoffsektor verhindern
- Ein **Recht auf Reparatur**, das den Ressourcenverbrauch reduziert und die Lebensdauer von Geräten verlängert

Digitale Monopole begrenzen
Wenige Konzerne kontrollieren große Teile der digitalen Infrastruktur, des Online-Handels, der sozialen Netzwerke und der Werbemärkte. Diese **Machtkonzentration gefährdet Vielfalt, Demokratie und fairen Wettbewerb**.

Politisch braucht es Maßnahmen, um digitale Monopole zu regulieren und Alternativen zu stärken, zum Beispiel durch:

- Stärkere Kartellgesetze, die marktbeherrschende Strukturen aufbrechen
- Förderung gemeinwohlorientierter Plattformen und Open-Source-Technologien
- Pflichten zur Interoperabilität, damit Nutzer*innen Anbieter wechseln können, ohne den Anschluss zu verlieren

Internationale Zusammenarbeit stärken
Digitalisierung macht an Staatsgrenzen nicht halt. Deshalb braucht es eine **stärkere globale Abstimmung** – etwa bei der Besteuerung von Digitalkonzernen, bei Umwelt- und Sozialstandards in der Produktion oder beim Schutz vor Cyberangriffen und digitaler Desinformation. Eine faire digitale Welt kann nur entstehen, wenn Gerechtigkeit **nicht nur national, sondern auch global** gedacht wird.

3.2 Zivilgesellschaft stärken und Mitbestimmung ermöglichen – Digitalisierung braucht Teilhabe

Eine faire digitale Welt entsteht nicht im stillen Kämmerchen von Entwicklerinnen oder in den Chefetagen großer Konzerne. Sie braucht eine **aktive Zivilgesellschaft**, die mitgestaltet, hinterfragt und Alternativen entwickelt. Menschen müssen nicht nur Nutzer*innen, sondern auch **Mitbestimmende** digitaler Entwicklungen sein. Dafür braucht es Räume, Ressourcen und Rechte.

Digitale Teilhabe für alle sichern
Viele Menschen sind von digitaler Entwicklung ausgeschlossen – sei es aus finanziellen Gründen, wegen fehlender Infrastruktur oder mangelnder digitaler Kompetenzen. Das betrifft nicht nur den Globalen Süden, sondern auch ländliche Regionen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung oder Personen mit geringem Einkommen.

Digitale Gerechtigkeit bedeutet auch:

- Zugang zu bezahlbarer und zuverlässiger digitaler Infrastruktur (z. B. Internet, Geräte, Software)
- Förderung digitaler Bildung, nicht nur an Schulen, sondern lebenslang
- Barrierefreiheit digitaler Angebote, technisch wie sprachlich

Nur wenn alle mitreden und mitmachen können, wird Digitalisierung gerecht.

Zivilgesellschaftliche Initiativen fördern
Weltweit gibt es eine Vielzahl von Initiativen, Vereinen, Aktivistinnen und Bewegungen, die sich für eine gerechte digitale Zukunft einsetzen – von Digitalrechten über Medienbildung bis hin zu technischen Alternativen. Diese Akteurinnen brauchen **politische und finanzielle Unterstützung**, um Wirkung entfalten zu können:

- **Förderprogramme für gemeinnützige Tech-Projekte und Medieninitiativen**
- **Einbindung zivilgesellschaftlicher Perspektiven in Gesetzgebungsprozesse**
- **Schutz von digitaler Zivilcourage**, z. B. von Whistleblowern und investigativen Journalist*innen

Statt Digitalisierung als rein wirtschaftliches Projekt zu begreifen, sollte sie als **gesellschaftliche Aufgabe** verstanden werden.

Mitbestimmung in digitalen Prozessen ermöglichen
Digitale Technologien betreffen unser Leben – in Schulen, bei der Arbeit, in Verwaltungen, im Gesundheitswesen. Trotzdem werden Entscheidungen oft **ohne demokratische Beteiligung** getroffen. Faire Digitalisierung bedeutet: **Transparenz, Mitsprache und demokratische Kontrolle** bei digitalen Entscheidungen.

Das heißt konkret:

- **Beteiligungsformate bei der Einführung digitaler Systeme** im öffentlichen Raum
- **Offene Konsultationen zu digitalen Gesetzesvorhaben**
- **Bürger*innenräte oder digitale Foren**, in denen gesellschaftliche Fragen diskutiert werden können

Digitalisierung darf nicht über die Köpfe der Menschen hinweg geschehen – sie muss mit und für die Gesellschaft gestaltet werden.

3.3 Faire Technologien fördern und nutzen – Digitalisierung anders denken

Digitalisierung muss nicht zwangsläufig ausbeutend, überwachend oder umweltschädlich sein. Es gibt zahlreiche technische Alternativen, die auf Gemeinwohl, Transparenz und Nachhaltigkeit ausgerichtet sind – von Open-Source-Software über datensparsame Plattformen bis zu lokal entwickelten Lösungen. Doch diese Ansätze bleiben oft unsichtbar oder unterfinanziert, während profitorientierte Konzerne den Ton angeben. Es ist Zeit, den Fokus zu verschieben: weg von reinem Wachstum, hin zu fairen digitalen Infrastrukturen.

Technologien am Gemeinwohl ausrichten
Viele der heutigen digitalen Systeme sind nicht für die Gesellschaft, sondern für maximale Profite gebaut. Um das zu ändern, braucht es gezielte Förderung von Technologien, die dem Gemeinwohl dienen.

Beispiele von Technologien, die dem Gemeinwohl dienen:

- **Open-Source-Software**, deren Quellcode öffentlich zugänglich und überprüfbar ist
- **Dezentrale Netzwerke**, die keine zentrale Kontrolle durch Einzelne ermöglichen
- **Digitale Plattformen in gemeinwohlorientierter Trägerschaft** – etwa Genossenschaften oder öffentliche Einrichtungen

Solche Technologien ermöglichen mehr Mitbestimmung, Transparenz und Kontrolle – und verhindern Machtkonzentrationen.

Datensparsamkeit statt Überwachung

Ein fairer Umgang mit Daten heißt: **nur so viele Daten erheben wie nötig** – nicht wie möglich. Viele Anwendungen könnten so gestaltet werden, dass sie **ohne flächendeckende Überwachung** funktionieren. Das Prinzip der **Datensparsamkeit** sollte zum Standard werden, sowohl in öffentlichen IT-Systemen als auch in privatwirtschaftlichen Anwendungen.

Dazu braucht es:

- Gesetzliche Vorgaben für **minimale Datenerhebung und -verarbeitung**
- Förderung von **Privacy-by-Design**-Lösungen
- Stärkere **Kontrollen von Tracking- und Überwachungsmechanismen**, z. B. in Apps und Webseiten

Beispiel: Signal-Messenger

- Signal gilt als Privacy-by-Design-Vorbild: Die App speichert kaum Metadaten, verschlüsselt Nachrichten Ende-zu-Ende und ist open source. Das gesamte Design ist auf Datenschutz ausgelegt.

Beispiel: EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)

- Die DSGVO schreibt Datenminimierung vor (Art. 5): Es dürfen nur so viele personenbezogene Daten erhoben werden, wie für den jeweiligen Zweck unbedingt erforderlich sind. Das betrifft z. B. Kontaktformulare, Apps oder Kundenkonten.

Technologien für den Globalen Süden und von dort

Viele digitale Technologien werden im Globalen Norden entwickelt – ihre Anwendung im Globalen Süden erfolgt oft unter völlig anderen Bedingungen. Eine faire Digitalisierung bedeutet, **lokale Kontexte zu berücksichtigen und lokale Akteur*innen zu stärken**. Das heißt konkret:

- **Technologiepartnerschaften auf Augenhöhe**, statt Export fertiger Systeme
- **Förderung von Innovationen im Globalen Süden**, etwa durch regionale Tech-Hubs
- **Technologien, die an Infrastruktur und Sprachen vor Ort angepasst sind**

Digitalisierung sollte nicht als Einbahnstraße begriffen werden, sondern als Raum für gegenseitiges Lernen und globale Gerechtigkeit.

Kreislaufwirtschaft und Technik-Nutzung neu denken

Technologische Entwicklung darf nicht auf ständigem Ersatz und Neukauf basieren. Eine faire digitale Zukunft heißt auch: **Technologien langlebig, reparierbar und ressourcenschonend zu gestalten**. Dazu gehören:

- **Recht auf Reparatur** und Zugang zu Ersatzteilen
- **Förderung von Refurbished-Geräten** statt Neuprodukten
- **Ökologische Designprinzipien**, die Energieverbrauch und Materialeinsatz reduzieren

So wird Digitalisierung nicht nur sozial, sondern auch ökologisch nachhaltiger.

3.4 Gute Beispiele & Hoffnungsträger – So kann Digitalisierung fair funktionieren

Trotz vieler Probleme gibt es überall auf der Welt Menschen und Projekte, die zeigen: **Es geht auch anders**. Sie entwickeln Technologien, Plattformen und Bildungsangebote, die sich an Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Mitbestimmung orientieren.

Beispiele aus dem Globalen Süden

- **Mukuru Clean Stoves** (Kenia): Entwicklung umweltfreundlicher Öfen, vernetzt über lokale digitale Plattformen
- **Open Data Kit (ODK)**: Open-Source-Software aus Ostafrika zur Erhebung und Analyse von Daten durch zivilgesellschaftliche Gruppen
- **KICTANet** (Kenia): zivilgesellschaftliches Netzwerk zur Mitgestaltung digitaler Politiken

Beispiele aus dem Globalen Norden

- **Fairphone** (Niederlande): Nachhaltiges Smartphone mit fairen Lieferketten
- **Bits & Bäume** (Deutschland): Bewegung für eine sozial-ökologische Digitalisierung
- **Digitalcourage e.V.**: Einsatz für Datenschutz, Netzpolitik und digitale Grundrechte

Diese und viele weitere Initiativen machen Mut – und laden ein, sich **inspirieren zu lassen, anzuschließen oder selbst aktiv werden**.

3.5 Weiterdenken – Zukunft digital gerecht gestalten

Digitalisierung entwickelt sich ständig weiter – oft schneller, als Gesetze und Gesellschaften reagieren können. Neue Themen kommen auf, bei denen sich jetzt entscheidet, ob sie **fair oder einseitig gestaltet werden**:

- **Künstliche Intelligenz**: Wer entscheidet über automatisierte Urteile?
- **Smart Cities**: Wem gehört die digitale Stadt – und wer wird ausgeschlossen?
- **Digitale Währungen & Plattformökonomien**: Wer profitiert, wer verliert?

Diese Entwicklungen brauchen **kritische öffentliche Debatten** – und Menschen, die sich einmischen. Denn Gerechtigkeit im Digitalen ist kein Endzustand, sondern **eine dauerhafte Aufgabe**.

4. Was kann ich tun?

Digitalisierung mag komplex erscheinen – doch jede*r Einzelne kann einen Beitrag zu einer faireren digitalen Welt leisten. Das reicht weit über die Wahl der richtigen Geräte oder Apps hinaus. In diesem Kapitel erfährst du, wie du dich **im Alltag, politisch und gesellschaftlich** für mehr Gerechtigkeit, Datenschutz und Mitbestimmung engagieren kannst. Wir geben konkrete Tipps, zeigen, wie Vernetzung helfen kann, und laden dich ein, deinen eigenen nächsten Schritt zu gehen. Denn faire Digitalisierung entsteht durch das Handeln von uns allen.

4.1 Engagement zeigen – Vom Konsum zur Aktion

Faire Digitalisierung braucht nicht nur politische Entscheidungen und technische Alternativen – sie braucht auch **Menschen, die sich einmischen, die kritisch hinterfragen und solidarisch handeln**. Auch wenn viele Probleme strukturell bedingt sind, gibt es im Alltag zahlreiche Möglichkeiten, sich für digitale Gerechtigkeit einzusetzen – **über reines Konsumverhalten hinaus**.

Nicht nur anders kaufen – auch anders handeln
Natürlich ist es sinnvoll, gebrauchte Geräte zu nutzen, Tracking zu begrenzen oder Plattformen zu meiden, die gegen Arbeits- oder Datenschutzrechte verstoßen. Doch **individuelle Konsumentscheidungen stoßen an Grenzen**, wenn es keine fairen Alternativen gibt oder Konzerne kaum reguliert sind. Deshalb lohnt es sich, weiterzugehen:

- **Organisationen unterstützen**, die sich für digitale Rechte, faire Lieferketten oder Umweltstandards einsetzen
- **Unfaire Praktiken öffentlich machen** – etwa durch Aktionen, Petitionen oder gezielte Kampagnen
- **Kritisches Wissen weitergeben**: in Bildung, Familie, Beruf oder Verein

Digitaler Wandel braucht Stimmen – und viele davon.

Politisch Einfluss nehmen
Auch in der Demokratie werden digitale Fragen oft in technischen Ausschüssen oder hinter verschlossenen Türen verhandelt. Dabei geht es um grundlegende Fragen: Wer kontrolliert digitale Infrastruktur? Wem gehören unsere Daten? Wie sehen faire Arbeitsbedingungen aus?
Bürger*innen können hier Einfluss nehmen – zum Beispiel durch:

- **Kontaktaufnahme mit Abgeordneten** oder kommunalen Entscheidungsträger*innen
- **Beteiligung an öffentlichen Anhörungen** oder digitalen Konsultationen
- **Engagement in Parteien, Gewerkschaften oder Verbänden**, die Digitalisierung sozial und ökologisch gestalten wollen

Wer schweigt, überlässt das Feld anderen – oft denen, die ihre (wirtschaftlichen oder politischen) Interessen lauter vortragen.

Sich vernetzen und solidarisch sein
Viele Menschen engagieren sich bereits für eine faire digitale Welt – in Repair-Cafés, Medienprojekten, Initiativen gegen digitale Gewalt oder Bildungsprogrammen. Diese Arbeit ist oft ehrenamtlich, lokal und wenig sichtbar. Umso wichtiger ist es, sich gegenseitig zu stärken:

- **Erfahrungen teilen**, voneinander lernen, Bündnisse bilden
- **Akteur*innen sichtbar machen**, die an Alternativen arbeiten
- **Solidarisch sein mit Betroffenen von Ausgrenzung, digitaler Gewalt oder Ausbeutung**

Gerechte Digitalisierung entsteht nicht durch Technologie allein – sondern durch Menschen, die sie mit Haltung gestalten.

4.2 Fair handeln im Alltag – was jede*r tun kann

Nicht alles lässt sich allein durch individuelle Entscheidungen verändern – aber trotzdem ist es wichtig, **Verantwortung im eigenen digitalen Alltag zu übernehmen**. Denn auch kleine Schritte können große Wirkung entfalten, gerade wenn viele mitmachen. Hier einige konkrete Ansätze für bewussteren Umgang mit Technik und Internet:

Nachhaltige Geräte nutzen und länger verwenden

- **Refurbished kaufen statt neu**: Generalüberholte Geräte sparen Ressourcen und Geld.
- **Langlebigkeit vor Marke**: Geräte wählen, die sich leicht reparieren und aufrüsten lassen.
- **Reparieren statt wegwerfen**: Repair-Cafés, Werkstätten oder DIY-Plattformen nutzen.

Faire Alternativen nutzen

- **Suchmaschinen** wie Ecosia, Mojeek oder MetaGer, die keine Daten verkaufen
- **Messenger** wie Signal oder Threema, die auf Privatsphäre setzen
- **Cloud-Dienste** von gemeinwohlorientierten Anbietern (z. B. hostsharing, Mailbox.org)
- **Open-Source-Software**, die frei nutzbar und transparent ist

Digitale Selbstverteidigung: Datenschutz stärken

- **Tracker blockieren**, z. B. mit Browser-Erweiterungen wie uBlock Origin oder Privacy Badger
- **Sichere Passwörter verwenden** – am besten mit Passwort-Manager
- **Zugriffsrechte prüfen** – vor allem bei Apps und Smart-Geräten
- **Nicht alles mitmachen** – bewusster Umgang mit KI, Gesichtserkennung oder Cloud-Zwang

4.3 Mitmachen & Vernetzen – Dein nächster Schritt

Was kannst du tun? Wo kannst du dich einbringen? Diese Broschüre will informieren – aber auch aktivieren. Hier einige Ressourcen für den Einstieg:

Für Gruppen & Bildung

- Workshops, Toolkits und Bildungsmaterialien zu Datenschutz, Konsum und digitaler Gerechtigkeit
- Repair-Café-Netzwerke, Medienkompetenz-Initiativen, politische Gruppen vor Ort
- Planspiele und Aktionsideen für Schulen, Jugendgruppen und Initiativen

Aufruf: Was ist dein nächster Schritt?
Vielleicht ein neues Betriebssystem ausprobieren. Eine Petition unterschreiben. Ein Gespräch im Freundeskreis führen. Eine lokale Initiative unterstützen. Oder einfach: nicht mehr alles digital mitmachen, was möglich ist – sondern was sinnvoll und fair ist.

Faire Digitalisierung beginnt bei dir – aber endet nicht dort.

Literatur & weiterführende Informationen

Quellen & Berichte (Auswahl)

- Amnesty International (2025): Bundestagswahl 2025: Menschenrechte im digitalen Zeitalter schützen.
- AlgorithmWatch (2022): Automatisierte Entscheidungssysteme und Diskriminierung.
- AlgorithmWatch (2024): Die automatisierte Festung Europa.
- Bits&Bäume (2025): Digitale Souveränität und Zukunft durch demokratische Kontrolle!
- Brot für die Welt (2025): Digitalisierung weltweit fair gestalten
- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) (2024): Digital die Welt retten? Handbuch für eine ökologische, digitale & gerechte Zukunft
- Digitalcourage e.V.: Digitale Selbstverteidigung.
- Heise (2022): Nachhaltige Digitalisierung versus digitale Nachhaltigkeit
- Netzpolitik (2025): Sind die Plattformen gegen Manipulation gewappnet?
- Netzpolitik (2024): Überwachung ist die Mutter aller Probleme

Weiterführende Literatur

- Adeoso, Marie-Sophie / Berendsen, Eva / Fischer, Leo / Schnabel, Deborah (2025): Code & Vorurteil - Über Künstliche Intelligenz, Rassismus und Antisemitismus
- Aro, Jessikka (2023): Putins Armee der Trolle - Der Informationskrieg des Kreml gegen die demokratische Welt
- Dachwitz, Ingo / Hilbig, Sven (2025): Digitaler Kolonialismus - Wie Tech-Konzerne und Großmächte die Welt unter sich aufteilen
- Harari, Yuval Noah (2024): NEXUS: Eine kurze Geschichte der Informationsnetzwerke von der Steinzeit bis zur künstlichen Intelligenz
- Kumkar, Nils C. (2023): Alternative Fakten - Zur Praxis der kommunikativen Erkenntnisverweigerung
- Mejias, Ulises A. / Couldry, Nick (2024): Datenraub – Der neue Kolonialismus von Big Tech und wie wir uns dagegen wehren können
- Seemann, Michael (2022): Die Macht der Plattformen - Politik in Zeiten der Internetgiganten
- Ulbrich, Christian R. / Frey, Bruno S. (2025): Automated Democracy - Die Neuverteilung von Macht und Einfluss im digitalen Staat
- Zuboff, Shoshana (2018): Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus

Nützliche Links & Projekte

- www.bits-und-baeume.org
- www.digitalcourage.de
- www.digital-global.net
- www.netzpolitik.org
- www.open.hpi.de
- www.reset.org
- www.tacticaltech.org

Herausgeber:
Entwicklungspolitisches Netzwerk Hessen e.V.
Vilbeler Straße 36, 60313 Frankfurt/M.
www.epn-hessen.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Daniel Burghardt
daniel.burghardt@epn-hessen.de

Erscheinungsjahr:
2025 | Version 1.0

Hinweis:
Dieser Leitfaden wurde mit größter Sorgfalt erstellt und wird regelmäßig aktualisiert, um neue Entwicklungen und Erfahrungen zu berücksichtigen. Die jeweils aktuellste Version findest du jederzeit auf unserer Website. Für die Inhalte externer Links wird keine Haftung übernommen.